

ng.
 lichste Anzeige zu machen, daß
enhandlung
 er Branche gehörigen Artikel
amerik. Mo-
rne. Weisse
Sorten Zwirn,
phir- und Ber-
Zwirnbörtel.
 arben.
 bitzen. Portemonnais,
 hre. Zigarrenpapier,
 etiques.
 gel
 ürigen für reelle und billige
Kronstein.
 ft der Versicherungsgesellschaft
 r Versicherungen gegen Feuer,
 Renten und auf das Leben
Obige.

Er scheint
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich. Kofet
 für das halbe Jahr 6 fl.,
 das Vierteljahr 3 fl., ein
 Monat 1 fl.
 Mit
 Postversendung:
 Im Inland:
 halbjährig 8 fl., viertel-
 jährig 4 fl. 5. B.
 Im Ausland:
 vierteljährig 5 fl.
 Redacteur u. Eigen-
 thümer
 Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinbühnen- und Buch-
 druckerei angenommen; für
 Pest folgt dieselben M.
 Zeisler's Annoncen-Bu-
 reau, Königsgasse, Nr. 60;
 für Wien die Annoncen-
 Bureau Alois Oppelk
 Wollzeile 22, u. Haas-
 senstein & Vogler; für Aus-
 land: Hassenstein & Vogler
 in Berlin, Hamburg, Frank-
 furt a. M., Pest u. Paris.
 Das einmalige Einrüden
 einer einpaltigen Ger-
 wondzeile kostet 7 kr., das
 2. Mal 6 kr., das 3. Mal
 5 kr. 8. B. excl. der Stem-
 pelgebühr 4 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 285. Sermannstadt, Montag am 30. November 1868

Einladung zur Pränumeration
 auf dieses Blatt, pro Dezember.
 in loco: mit Postzusendung für Auswärtige:
 1 fl. — fr. 1 fl. 34 kr.
 bis Ende Februar 1869
 3 fl. — fr. 4 fl. — fr.
 Sermannstadt, 30. November 1868.
Redaktion und Verlag
 Theodor Steinhausen.

Telegramm
 der
 „Sermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“
 Pest, 29. November. Die Generaldebatte über das National-
 itätengesetz wurde in heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses
 geschlossen und Deak's Antrag angenommen.
 Von den sächsischen Abgeordneten sprachen noch dagegen
 Binder, Lang und Drotloff.

Amtliches.
 Ernennungen. Emerich Erdélyi zum Expedienten und Da-
 vid Nagy zum Hilfskanzleibeamten bei der königlichen Finanzdirektion
 in Arad, B. Konth zum Expedienten bei der Raaber und Gustav V.
 jessy zum Kanzleibeamten erster Klasse bei der Krader k. Finanzdirektion.

Sitzungen der sächsischen Nations-Universität.
 Sermannstadt, 28. November.
 Beginn der heutigen Sitzung: 9 1/2 Uhr Vormittags.
 Vorsitzender: der prov. Herr Comes und k. ungarische Sektions-
 rath, Moriz Conrad.
 Schriftführer: Universitäts-Notar, Karl Schneider.
 Nach Verlesung und Verlesung des Protokolls über die jüngste
 Sitzung vom 25. d. M. macht
 Vorf. die Mittheilung, der Fogarascher Nationalanwalt und Mit-
 glied des dortigen Jurium-Inspektorates, Advokat Karl v. Mészlenyi
 sei unter Hinweisung auf seine 39jährige Dienstzeit und im Hinblick auf
 die bevorstehende Rücklösung des Dominiums durch das Avar um seine
 Pensionierung eingekommen.
 Das Gesuch wird der betreffenden Rücklösung-Kommission hinaus-
 gegeben.
 Hiernach erfolgt die auf der Tagesordnung stehende dritte Lesung des
 Regar- und Kommissions-Statutes.
 Die in der Vorberatung vereinbarten und vom Referenten Klein
 beantragten stilistischen Abänderungen, Streichungen, Ergänzungen
 u. s. w. werden angenommen.
 Mit der Ausarbeitung der Entwürfe zu den Einbegleitungsunterlagen
 an die Landesregierung und an das k. ungarische Ackerbauministerium wird
 über Antrag Schuler-Libloy's Referent betraut.

Häner (Grossschent) beantragt, daß beide Statute nach a. b. O. O. O.
 erfolgter Bestätigung ins Romanische und Ungarische übersetzt, gedruckt
 und unter die Landesbevölkerung vertheilt werden.
 Ueber Leonhard's Antrag wird der Häner'sche Antrag in Verbin-
 dung mit dem vom Referenten Klein vorzulegenden Entwurfs in Ber-
 atung gezogen werden.
 Als zweiter Gegenstand gelangt an die Tagesordnung der Schäß-
 burger Antrag, betreffend die Wiederherstellung der Ausbisse für die
 Kreise aus den Nationalkassen.
 Langer (Kronstadt) beantragt, denselben der Budget-Kommission
 zur Begutachtung zuzuwiesen.
 Baron Bedeus (Sermannstadt) will gegen den Langer'schen Antrag
 nicht sprechen; er fasse aber die Sache so auf, daß die Finanzkommission
 in ihrem den Kreisen hinauszugehenden Gutachten auf Grund der richtigen
 Sachlage anzudeuten hätte, daß die Ausbisse nicht in der vom Schäß-
 burger Antrag angezeigten Richtung, sondern anderwärts zu beanspru-
 chen wäre.
 Der Antrag Langer's wird hierauf einhellig angenommen.
 Schreiber (Keps) referirt über drei Konturdeputaten bezüglich der
 Besetzung der Nationalkassensitze in Talmatsch.
 Der Antrag des Referenten, die Wahl in tagender Sitzung durch
 die Vertreter der Sieben-Richter vorzunehmen, wird einhellig ange-
 nommen.
 Rangesius (Keschich) erklärt, er werde sich an der Wahl nicht
 betheiligen, weil einer der Konturdeputaten sehr nahe mit ihm verwandt sei.
 Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung werden die Wahlzettel abge-
 geben und es erscheint der jetzige substituirtre Förster in Talmatsch, Albert
 Rangesius als einhellig gewählt.
 Die fernern Anträge des Referenten, betreffend die Ausfertigung des
 Dekretes für den gewählten Nationalförster, die Beedigung desselben, die
 Anweisung des systemisirten Gehaltes u. s. w. werden ebenfalls ange-
 nommen.

Maager (Kronstadt) erstattet Bericht über den Ausweis über die
 Schuldscheine- und Darlehens-Hypotheken sämtlicher Schuldner der Na-
 tional-Haupt- und VII Richterklassen.
 In dem Berichte wird der früheren Verwaltung der Vorwurf
 leichtsinniger Obdacht, harten Formenwehens und bureaukratisch-maschi-
 nemäßiger Handlungsweise gemacht, weil sie ungeachtet der Beschlüsse
 vom 13. Dezember v. J. innerhalb 9 Monaten nicht das Mindeste vor-
 gefehrt habe, um das Nationalvermögen vor Verlusten zu bewahren.
 Die sieben erwähnten Vorwürfe wurden von den Konturdeputierten
 mit feindseligen Dho! Rufen aufgenommen.
 Schuler-Libloy (Mediasch) gab dieser Stimmung in längerer
 Ausführung Ausdruck. Referent sei mit seinem Vorwurfe sträflichen Leicht-
 sinnes zu weit gegangen; dieser Vorwurf sei um so unbegründeter, als ja
 die Nationalverwaltung unter der Kontrolle der Universität stehe; diese habe
 die Kontrolle geübt und keinen Anlaß zu solch hartem Tadel vorgefunden,
 folglich der so heftig angegriffenen früheren Verwaltung indirektes Absolu-
 torium erteilt; demnach müsse der Vorwurf eigentlich der kontrollirenden
 Universität gelten; obgleich er selbst nicht Mitglied jenes Konklaves ge-
 wesen, müsse er dennoch diesen Angriff zurückweisen. Uebrigens stehe die
 Sache auch nicht so arg, wie dies nach den harten Ausfällen des Referen-
 ten angenommen erscheint; man möge sich nur zu Gemüthe führen, ob
 die eigene Erfahrung es nicht lehre, daß bei Verwaltung von großen
 Gutskörpern alle erdenklichen Mängel nicht auf einmal, sondern allmählig
 in Erfahrung gebracht und abgestellt werden; er müsse sich demnach ent-
 schieden gegen die Motivirung in dem Berichte aussprechen.

Maager will seinen Tadel nicht der Universität in den Mund
 legen; mit demselben habe er nur seine subjektive Ansicht ausgesprochen;
 das Recht, dies zu thun, werde ihm wohl Niemand abspreden; er müsse
 negieren, daß der früheren Verwaltung, gegen welche er die erhobenen Vor-
 würfe aufrecht halte, ein Absolutorium erteilt worden sei. Die Verwal-
 tung habe bezüglich der Ausführung der Beschlüsse ihre Pflicht nicht
 gethan.
 Inwiefern der Herr Abgeordnete Maager in der vom Herrn Abge-
 ordneten Schuler angegebenen Hinweisung auf die eigene Erfah-
 rung eine verletzende Anspielung auf das eigene Leben zu erblicken geneigt
 war, erklärte Schuler, daß ihm eine solche Absicht ganz und gar
 ferne war.
 Es wurde sodann die Beratung über die vom Referenten gestellten
 Anträge begonnen und wurden in heutiger Sitzung folgende Anträge theils
 unverändert, theils amendirt zum Beschluß erhoben:
 1. Alle am 13. Dezember 1867 gefassten Universitäts-Beschlüsse sollen
 nur ohne weiteres Säumen und mit der größten Beschleunigung und
 Energie von der Vermögensverwaltung durchgeführt werden.
 Zur Evidenzhaltung der von dem Kassamte zu verwahrenden
 Feuerversicherungsunterschieden der Nationalkassa-Schulden wird beantragt, daß
 das Kassamte ein eigenes Vormerkbuch über die empfangenen Versicherungs-
 Untertunden mit dem Verfallstermine führen solle.
 Zur Vermeidung von eventuellen Verlusten sei die Vermögensver-
 waltung zu ermächtigen, in dringenden Fällen selbst solche als Hypotheken
 für Darlehen aus der Nationalkassa verpfändete Häuser, welche nicht affe-
 kurirt sind und deren Besitzer wegen Nichterhaltung ihrer Verpflichtungen
 gerichtlich eingeklagt worden sind, gegen Feuergefahr auf Kosten der
 Gläubiger'schen Nationalkasse versichern zu dürfen, demgemäß die Budget-
 Kommission den diesfälligen Ausgabsposten in ihrem Operate in Berück-
 sichtigung zu ziehen haben wird.
 2. Der Nationalanwalt Dr. Jekeli sei binnen weni-
 gen Tagen aufzufordern, zu erklären, aus welchen Ursachen 16 Interessen-
 Rückfälligkeiten entgegen dem Beschlusse vom 16. Dezember v. J. noch nicht
 eingeklagt worden sind?
 Wegen vorgerückter Zeit wurde die Beratung über die weiteren
 Anträge auf die nächste, kommenden Dienstag (1. Dezember) stattfindende
 Sitzung verschoben.
 Schluß der Sitzung: 12 1/2 Uhr Mittags.

Politische Uebersicht.
 — Der „Pester Lloyd“ schreibt unterm 25. November: Die General-
 debatte über die Nationalitätenfrage hat bereits zwei sechsstündige
 Sitzungen des Abgeordnetenhauses fast ausschließlich ausgefüllt und noch
 ist eine lange Reihe von Rednern eingestiegen, so daß, wenn nicht etwa
 ein Theil derselben auf das Wort verzichtet, das Ende der Debatte noch
 immer in eine unsehbbare Ferne gerückt erscheint. Die gegenseitigen Stand-
 punkte wurden jedoch mit einer solchen Schärfe und Entschiedenheit ent-
 wickelt, daß zu den vorgebrachten Argumenten nicht sehr viel beigefügt
 werden kann, was zur Klärung der Sache wesentlich beizutragen vermöchte.
 Abgesehen von der mehr erläuternden Rede Deak's, mit welcher der-
 selbe seinen, vom Entwurfe der Central-Kommission einigermassen abweichenden
 Gesetzentwurf einleitete, ragen besonders drei Reden aus der langen
 Reihe, die wir in den letzten Tagen zu hören bekamen, hervor. Es
 sind dies die Rede Alexander Macsony's, die wir wegen der kronolo-
 gischen Reihenfolge zuerst erwähnen und welche als das Programm der
 jetzigen Fraktion betrachtet werden kann, die den Minoritätsvorschlag ein-
 führt, wie ihr gegenüber ihm das Blut in die Wangen stieg. Ihre ganze
 Erscheinung bezauberte ihn vollständig.
 — Das ist das Mädchen, sprach freundlich der Alte nach der ersten
 Begrüßung, von dem ich mit Ihnen sprach; ich bin ihr Vater, und hier,
 indem er einen Kasten aufschloß, ist das Geld, das ich Ihnen verbriefte.
 Uebrigens lege ich das Glück, die Zukunft eines Mädchens in Ihre Hand,
 das noch wenig von der Welt weiß. Ihre verstorbenen Mutter und ich
 haben sie in der Furcht Gottes und fern von dem Getümmel der Welt
 erzogen. Es mangelt ihr jedoch nicht an Verstand; es ist derselbe noch
 so natürlich, daß sie ihm werden jede Richtung geben können. Was mich
 betrifft, so werde ich, sobald ich mein Kind verlor, mich auf's Land zurück-
 ziehen und dort von dem Wenigen leben, das ich mir erparte.
 Der junge Mann, dem der ganze Vorgang wie ein selbiger Traum
 erschien, äußerte nur noch sein Bedenken, das Mädchen wider ihren Willen
 zu heirathen. Allein der gute Alte hob auch diese Scrupel, indem er zu
 seiner hold erröthenden Tochter sagte:
 — Ich habe diesen Herrn, aus allen mir bekannten Leuten seines
 Standes, mir zum Schwiegersohne erwählt, und er selbst ist nicht abge-
 neigt, mir diese Ehre zu erzeigen. Nimmst Du nicht auch gern und frei-
 willig seine Hand an?
 — Mein Vater, erwiderte schüchtern die Tochter, ich habe keinen
 anderen Willen als den Deinen, und wenn ich frei über mich zu schal-
 ten hätte, und mir der edle Charakter des Herrn so genau wie Dir be-
 kannt wäre, so würd' ich freudig „Ja“ sagen.
 — Herrliches Mädchen, fiel hier der junge Mann ein, ich werde
 Ihre gute Meinung von mir zu rechtfertigen und mich so zu betragen
 suchen, daß Sie nie Ursache haben sollen, Ihre Wahl zu bereuen.
 Durch einen Kuß wurde der Bund der glücklichen Herzen besiegelt
 und bald darauf durch Priestersegnen geheiligt.

Feuilleton.
Ein Weihwasser.
 Ein junger Rechtsgelehrter zu Paris hörte regelmäßig jeden Mor-
 gen die Messe in der Kirche Notre-Dame, und betrat sie nie, ohne einem
 kleinen, düstern in einem grauen Oberrock gekleideten Manne, der ihm an
 der Thüre das Weihwasser reichete, ein Almosen zu geben.
 Einst verdoppelte er seine Gabe und sagte zu ihm:
 — Unter Freund, ich habe einen wichtigen Proceß, von dessen Aus-
 gang mein ganzes Wohl abhängt; betet für mich zu Gott, daß er das
 Herz meiner Richter zu meinem Besten lenke.
 Auch hatte er alle Ursache, dies zu wünschen, denn der Streit be-
 traf nichts Geringeres, als seinen ganzen väterlichen Nachlaß, und er hatte
 dabei mit mächtigen und abgeseimten Gegnern zu thun. Beim Ausgange
 aus dem Gotteshause küßte ihm das Männchen am Weisbeden zu:
 — Mein Gebet wird Ihnen wenig helfen; Geld allein kann Ihrer
 Sache den Ausschlag geben. Bedürfen Sie dessen, so bin ich bereit,
 Ihnen die erforderliche Summe, sobald Sie mit einem Schein darüber
 ausstellen, vorzuschicken.
 Der junge Mann ließ sich das nicht unsonst gesagt sein, und schon
 am nächsten Morgen drückte er mit dem gewöhnlichen Geschenk dem Grau-
 en einen Schein auf hundert Ducaten in die Hand. Dieser versprach
 ihm die Summe nach geübter Messe einzuhändigen — und er hielt
 Wort. Dem jungen Rechtsanwält aber gelang es sehr bald, mit Hilfe
 der hundert Ducaten in den Besitz der angebotenen Erbschaft zu kommen.
 Sein erster Gedanke war nun die Wiedererstattung des Geldes, die
 ihm auch bei seinem nächsten Kirchenbesuche erfolgte. Zugleich bot er
 dem Männlein am Weihwasserbeden aus Erkenntlichkeit statt der gewöhn-
 lichen Gabe zwei Louisd'or. Aber dieser wies das Geschenk mit der Neu-

berung zurück, daß er ihm nicht aus Eigennutz gebiet habe und ver-
 langte nicht mehr als sein tägliches Almosen und sprach ihn, als die
 Messe vorüber, also an:
 — Ich weiß, mein Herr, daß Sie noch unverheirathet sind, und
 bin deshalb bedacht gewesen, Ihnen eine Gattin auszusuchen; verschmähen
 Sie es nicht, sie von meiner Hand anzunehmen. Die ich Ihnen vor-
 schlage, ist weder ungebildet noch häßlich, sondern viel eher das Gegenheil
 davon, und wenn zwanzigtausend Thaler Ihnen zur Einrichtung genügen,
 so werde ich dafür sorgen, daß Sie auch die haben sollen.
 Der erstaunte junge Mann dankte dem freundlichen Alten, der so
 herzlichen Antheil an seinem Geschick zu nehmen schien, für seinen guten
 Willen und verließ ihn mit der Antwort, daß er sein Anerbieten überlegen
 und ihm am folgenden Morgen darauf Bescheid geben wolle.
 Es bedurfte hierbei jedoch keiner langen Ueberlegung und sein Ent-
 schluß war bald gefaßt. Die erregung, ohnehin nicht bedeutende Erb-
 schaft, mußte er mit sechs Geschwistern theilen, und auf seine noch junge
 Paris konnte er, bei der Menge seiner Kollegen, wenig rechnen. Als er
 daher bei der nächsten Frühmehle seinen gewöhnlichen Stoff in das Weih-
 beden that, fragte er den freundlichen Alten, der es ihm forschend hin-
 hielt, ob er die Dame sehen könne?
 — Warum nicht? erwiderte dieser. Nach der Messe will ich Sie
 zu ihr führen, und Sie können sowohl von ihr, wie von dem Vater, einer
 guten Aufnahme versichert sein.
 Nach geendetem Gottesdienste führte der Alte den jungen Mann
 durch mehrere enge und abgelegene Straßen bis zu einer kleinen verschlo-
 senen Pforte, die er mit dem Schlüssel öffnete. Sie traten in die Haus-
 flur ein und erließen eine schmale, kleine Treppe. Dann gelangten sie
 in ein kleines, aber reichliches Stübchen, das nur mit einem Bett, einem
 Tisch und wenigen Stühlen möblirt war. Ohne sich weiter aufzuhalten,
 noch ein Wort zu reden, klopfte der Alte an eine Seitenthüre. Sie öff-
 nete sich und eine schlanke, reizende Blondine, im schlichten Hauskleide,
 trat herein. Sie erröthete beim Anblick des Fremden, und auch dieser

Städtter Marktpreis
 November 1868.

Waren	Becher	Min- derer	Min- derer
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Wegen	4 67	4 40	4 13
	3 80	3 33	3 7
	2 20	2 13	2 7
	1 60	1 47	1 33
	1 80		
	80		
	8 50		
	7		
	5 50		
	4		
	18		
	16		
	5		
	12		
	67		
	60		
	40		
	80		
	12		
	18	17	14
	40		

brachte; ferner die großen Reden Bartals und Estvoss, welche einerseits die Argumente Mocsonyi's und seiner Gesinnungsgenossen widerlegen, andererseits den Majoritätsvorschlag begründeten.

Das Wesen des Minoritätsvorschlages liegt, wie unsere Leser wissen, darin, daß er die Eintheilung des Landes nach Nationalitäten vornehmen, dadurch die Zerstückung des Staatsgebietes in Nationalitätsterritorien anbahnen und in den so gewonnenen Gebieten die Herrschaft der Majoritäten rücksichtslos walten lassen will.

Die bis in's kleinste Detail mit rühmlichem Fleiße ausgearbeitete Rede Mocsonyi's bildet eine Reihe sorgfältig aneinander gereihter logischer Schlüsse, die in das Halbkreis eines transscendentalen und tief scheinenden wollebenen Doktrinismus gebüllt, auf den ersten Blick den Eindruck eines in sich vollendeten, abgerundeten politisch-kulturlichen Systems zu machen geeignet sind.

Es ist aber erstens die Prämisse, auf welcher diese ganze für Viele so verführerische Theorie beruht, vom Grund aus falsch, zweitens würde aus derselben, wenn sie wahr wäre, auch noch vieles Andere gefolgert werden müssen, als was Herr Mocsonyi und seine Gesinnungsgenossen aus derselben — wenigstens öffentlich — zu bezugieren den Muth haben.

Es ist aber zweitens die Prämisse, auf welcher diese ganze für Viele so verführerische Theorie beruht, vom Grund aus falsch, zweitens würde aus derselben, wenn sie wahr wäre, auch noch vieles Andere gefolgert werden müssen, als was Herr Mocsonyi und seine Gesinnungsgenossen aus derselben — wenigstens öffentlich — zu bezugieren den Muth haben.

Der Abgeordnete Georg Bartal hat die durch einen Theil der rumänischen und serbischen Abgeordneten vertretene falsche Nationalitäts-Doktrin in einer zum großen Theile erntepositiven Rede vernichtet. Die Spitze dieser genialen und von einer ungewöhnlichen staatsmännischen Begabung zengenden Rede war gegen jene Prämisse der Nationalitäts-Doktrin gerichtet, welche wir soeben besprochen haben.

Wir wollen hier auf den positiven Theil der Bartal'schen Rede nicht weiter eingehen. Dieser Theil ist übrigens mit dem Programme der großen Majorität des Hauses in der Nationalitätsfrage identisch. Daß und alle unsere bedeutenden Staatsmänner betrachten die Nationalität als etwas, was dem Individuum anhaftet und daher dort, wo es einzig und allein in konkreter Form anzutreffen ist, d. h. in den Individuen, geschützt werden muß.

Die schwarzen Punkte mehrten sich neuerdings in sehr bedenklicher Weise. In Berlin schlägt man in anerkannt officiellen Blättern einen ganz ungläublichen Ton gegen Oesterreich an. So wendet sich die Bismarck'sche „Norddeutsche Allg.-Ztg.“ in einem Leitartikel wiederholt und entschieden gegen die Ausführungen der österreichischen Blätter, daß Preußen darnach trachte, Rumänien auf Kosten Ungarns zu erweitern.

Das Kofettiren Preußens mit Ungarn, dem die Haltung ungarischer Organe in Pest und Wien entspricht, ist ein sehr beachtenswerthes Symptom. Wenn wir die Berührung der nord-schleswighischen Frage im Roth-

buche bedenklich fanden, so wird unsere Anschauung durch den gestern telegraphisch gemeldeten Artikel der „Berliner Kreuztg.“ bestätigt, der Herr v. Beust ziemlich unverholen Verrath an Deutschland vorwirft, mit der Entflammung des Nationalgefühls in Nord- und Süddeutschland droht und mit den Worten schließt: „Nicht Preußen provokirt zum Kriege, sondern derjenige würde es thun, welcher uns zur Herausgabe reichthümigen Eigenthums und zur bedingungslosen Preisgebung der Deutschen Nationalität zwingen wollte.“

Als dritter schwarzer Punkt präsentirt sich wieder die Frage der österreichischen Ansprüche auf das unbewegliche Eigenthum des ehemaligen deutschen Bundes (Bundesfestungen), eine Frage, die noch sehr ferne von einer friedlichen Erledigung scheint. So schreibt man der „Köln. Ztg.“, wie es scheint officiös: „Wenn Mittheilungen wissen wollten, daß von einer Verfügung über die Festungen zur Uebertragung an Preußen nicht die Rede sei, erledigt, so ist dies eine, absichtlich oder unabsichtlich, falsche Angabe. Dessen- ungeachtet hat die Vertreibung jener Ansprüche in München bis in die jüngste Zeit fortgesetzt und in dieser Beziehung auch, so viel wir vernehmen, bei den übrigen süddeutschen Regierungen Schritte eingeleitet, ohne jedoch bis jetzt in irgend einer Weise eine Anerkennung seiner vermeintlichen Rechte zu erreichen.“

Nun kommt gar ein Pariser Correspondent der „Kreuzzeitung“ und bezeichnet unseren verehrten Herrn Reichskanzler selbst als einen schwarzen Punkt am europäischen Horizont, ja als den schwarzen Punkt katexochen. „Es ist Herr v. Beust, schreibt er, trotz seiner officiellen geschriebenen oder gesprochenen Friedens- und Versöhnlichkeits-Phrasen — vor allen Dingen um die Forterhaltung der europäischen Unsicherheit zu thun, in der Erwartung von Conjunctionen, welche ihm erlauben würden, seinen Rancoren gegen Preußen genug zu thun. Der wahre „schwarze Punkt“ Europa's ist Herr v. Beust, und der österreichische Kaiserthron dürfte es eines Tages bitter bereuen, daß seine Geschichte diesem Manne anvertraut wurden, wenn man in der Wiener Hofburg nicht bald zu besserer Einsicht kommt.“ — Die schlimmste Seite des Herrn v. Beust wäre es wohl nicht, in Berlin als schwarzer Punkt angesehen zu werden.

Aus dem Reichstage.

West, 24. November. (Unterhausung.) Präsident: Szentiványi. Schriftführer: Palfi und Bujanovic. Minister: Graf Andrássy, Baron Estvoss, Graf Festetics, Horvath und Gorov.

Nach Authentification des Protokolls und Anmeldung mehrerer Einläufe verliest Baron Kemény das Referat der Eisenbahnkommission über den Gesetzentwurf bezüglich der Großwardein-Kronstädter Bahn. Emericich Esengery verliest hierauf das Referat der Centralsektion über das interprofessionelle Gesetz.

Die Sektion hätte ein Gesetz über die Gleichberechtigung aller Religionen ermartet und empfiehlt den vorliegenden Gesetzentwurf nur unter der Bedingung, daß die Regierung beauftragt werde, dem nächsten Reichstage einen Gesetzentwurf über die Gleichberechtigung aller Religionen vorzulegen.

Der Präsident theilt hierauf den Herren mit, daß die kroatischen Abgeordneten hier angelangt sind, und alsbald im Saale erscheinen werden. (Ufen.)

Nach wenigen Minuten traten die kroatischen Abgeordneten, geführt von dem Anführer des Hauses, in den Saal und werden vom ganzen Hause stehend mit lebhaften Zurufen empfangen.

Nachdem sie auf der Rechten des Hauses Platz genommen, erhebt sich Bukanovic, hält in kroatischer Sprache eine kurze Rede und überreicht hierauf dem Präsidenten das Beglaubigungsschreiben der neuen Mitglieder des Hauses.

Der Präsident erwidert die Ansprache mit folgenden Worten: Mit Freuden nahm das Haus das von Sr. Majestät sanktionirte Gesetz betreffend den Ausgleich zwischen Ungarn und zwischen Kroaten, Dalmatien und Slavonien auf und mit gleicher Freude begrüßt es auch das Erscheinen der Abgeordneten dieser Königreiche in dem Kreise der Gesetzgebung. (Ufenrufe.)

Zwischen den beiden Ländern bestehen Grenzen, der Allmächtige möge gestatten, daß das so notwendige und so beglückende Einverständnis keine Grenze kenne. (Lebhafte Ufenrufe.)

Und so drücke ich über das Erscheinen der Abgeordneten jener Königreiche in dem Kreise der Gesetzgebung unsere Freude aus. (Begeisterte Ufenrufe.)

Unter rauschenden Beifall des Hauses spricht hierauf Zucic. Geehrtes Haus! Ihren Gruß ehren die Vertreter Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens mit jener herzlichsten Freude, welche das unaussprechliche Zeichen des zwischen uns geschlossenen staatsrechtlichen Bündnisses ist. Den inneren Werth dieses Hauses dagegen nehmen wir als ein nie schwinkendes Unterpfand unserer gegenseitigen Freundschaft und Brüderlichkeit. (Lebhafte Ufenrufe.)

Geute traten die Vertreter unserer Königreiche zum erstenmale in den heiligen Raum (?) der gemeinsamen Gesetzgebung. Die ewige Vererbung Gottes möge gestatten, daß die Gemeinsamkeit unserer Ziele und unserer Thätigkeit nie aufhören möge. (Ufenrufe.)

Diese Gemeinsamkeit, geehrtes Haus, ist nach langer trauriger Zeit wieder hergestellt worden, dadurch, daß die Würde des Gesetzes ins Leben getreten ist, und zwar ist die Würde des Gesetzes vorzüglich durch die Energie und den consequenten Charakter der ungarischen Nation in Wirklichkeit getreten, unter der Führung des im Lande allbekanntesten und allverehrten großen Staatsmannes. Indem unser erhabene König und Herr auf diese traurige Zeit den Schleier der Versöhnung und der Gnade verbreitet hat, so wollen wir es auch als unsere bürgerliche Pflicht erachten, diese traurige Zeit gesehlich der Vergessenheit anheim zu geben. (Lebhafte Ufenrufe.)

Seien Sie überzeugt, daß Sie uns stets auf dem Pfade der Ehre und des Gesetzes finden werden, daß die Vertreter Kroatiens und Slavoniens ununterbrochen und ausnahmslos in den Reihen derjenigen zu finden sein werden, welche für das nächste und besonnen angesehene Interesse des Volkes und des Vaterlandes kämpfen — (Ufenrufe) durch das Prinzip der Vertheidigung der Einheit des Territoriums der heiligen ungarischen Krone (minutenlanger Beifall, Händeklatschen) und durch das aufrichtige und gesehliche Streben der verfassungsmäßigen Regierung geleitet werden. Gott möge unseren gekrönten König und das Vaterland segnen. (Anhaltender Beifall.)

Sämmtliche Abgeordnete und Minister erheben sich von ihren Sätzen rufen dem Redner lebhaften Ufen und winken den übrigen kroatischen Abgeordneten freundschaftlich zu.

Nachdem der Beifallsturm sich einigermaßen gelegt, stellt Franz Deck den Antrag, es möge sofort die Verlesung des Beglaubigungsschreibens erfolgen, und dann zur Wahl der kroatischen Mitglieder für die Delegation geschritten werden. (Beifall.)

Das in kroatischer Sprache verlesene Beglaubigungsschreiben wird hierauf verlesen.

Ohiczyn wünscht, die Wahl möge erst Morgen stattfinden, damit die kroatischen Abgeordneten Zeit haben, sich über die zu wählenden Mitglieder zu einigen.

Ueber Antrag Somfisch's wird indeß die Wahl sofort vorgenommen, und zu diesem Behufe die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen. Das Resultat der Wahl wird hierauf verkündet und erscheinen gewählt die Abgeordneten Suhay, Zuvics, Bedekovics und Graf Ladislaus Pejasevich.

Auf der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf für die Gleichberechtigung der Nationalitäten.

Vorur zur Verhandlung geschritten wird, bringt Macellari den Beschlußantrag ein, daß sich das Haus in der Beratung der ministeriellen Vorlage bezüglich der Union mit Siebenbürgen nicht einlasse, sondern im Sinne des Art. V. des Preßburger Landtags vom Jahre 1848 die verantwortliche Regierung mit Zustimmung Sr. Majestät auf Grund einer Volksvertretung ein neuer Siebenbürger Landtag (Geleitheit) zusammenzurufen möge, der diese Frage endgiltig zu regeln habe. (Schluß folgt.)

Aus den Delegationen.

Pest, 24. November. (Aus der ungarischen Delegation.) Präsident: Somfisch. Schriftführer: Rajner und Horvath. In den Ministerien des Reichs die Minister Beust und Bedekovics, dann die Sektionschefs Baron Drey und Weninger aus den Ministerien des Aeußeren und der Finanzen. Von den ungarischen Ministern waren anwesend: Graf Andrássy, Lónyay, Horvath, Gorov, Wenckheim und Festetics.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verifizirt, hierauf die Wahl der Delegirten für Kroaten aus dem Unterhause angezeigt. (Ufenrufe.)

Somfisch begrüßt die neuereintretenen Mitglieder in einer warmen Rede, er wünscht, daß der neu geknüpfte Bund zwischen Ungarn und Kroaten dauernd und glücklich sein werde, daß fernerhin jedes gute oder böse Schicksal die Brudernationen geeinigt finden werde. Auf die Vergangenheit möge ein Schleier gezogen und nur die Lehre aus ihr gezogen werden, daß die Uneinigkeit beide Theile schwächt und den gemeinsamen Feinden als leichte Beute preisgibt.

Die kroatischen Delegirten werden sofort den 4 Sektionen für Krieg, Marine, Finanzen und Aeußeres zugetheilt. Hierauf überreicht Graf Anton Mjálth als Präsident der Sektion für Aeußeres das Referat dieser Sektion.

Zjedenyi stellt folgende Interpellation an den gemeinsamen Herrn Minister des Aeußeren.

Nachdem die Delegationen vernommen haben, daß der Minister des Aeußeren bei jeder Gelegenheit seinen Einfluß im Interesse des Friedens und zur Begleitung vorkommender Schwierigkeiten geltend zu machen sich bestrebt, und den in den vereinigten Donaufürstenthümern auftretenden Geschehnissen und den Ereignissen an unseren dortigen Grenzen mit wachsamem Auge folge.

Nachdem jedoch einerseits den von Seite des gemeinsamen Herrn Ministers des Aeußeren, während der Debatten über das Wehrgesetz — im Kreise des österreichischen Reichsrathes — dargelegten eigenen Ansichten, trotz dessen Circularnote vom 30. October 1. J. von mehreren Seiten noch immer ein kriegerischer, also ein solcher Sinn beigelegt wird, als ob das gemeinsame Ministerium des Aeußeren von jener Politik nicht ganz durchdrungen wäre, welche die Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie auch unserer Ansicht nach dringend erheischt, nämlich daß ihr Schwerpunkt in der im Vollzug begriffenen inneren Organisation liege und der Erfüllung dieser Hauptaufgabe sich nur in dem Maße mehr entziehen müßte, wenn dies eine ernste Bedrohung der Interessen der Monarchie unabwendlich werden würde.

Nachdem andererseits die Regierung der Donaufürstenthümer unter dem Vorwande, daß die österreichisch-ungarische Monarchie Eroberungspläne dem Orient gegenüber hegt, fortwährend und im gesteigerten Maße Waffen ansammelt in den Regierungsbüchern dabei und durch ihre eigene Haß gegen unsere Monarchie einflößen sich bemüht.

Stellen wir achtungsvoll die Frage an den gemeinsamen Herrn Minister des Aeußeren: ob und welche Schritte eingeleitet wurden, um den Einfluß unserer Monarchie zur Hintanhaltung jener den Frieden bedrohenden, und in Anbetracht der vertragsmäßigen Stellung der Donaufürstenthümer, nach zwei Richtungen hin feindselige Ansprüchen und Bemühungen geltend zu machen — und welche Stellung überhaupt der Herr Minister den allfällig eintreffenden Ereignissen gegenüber einzunehmen gesehnen sei.

Pest, den 24. November 1868.

Eduard Zjedenyi. Graf Wolfgang Bethlen. Ludwig Horvath. Stephan Wittó.

Die Interpellation wird dem gemeinsamen Minister für Aeußeres zugestellt werden.

Graf Szecsen fragt, bei welcher Gelegenheit das Rothbuch diskutirt werden solle.

Der Präsident antwortet, daß dies dem Ermessen der Mitglieder anheimgestellt bleiben müsse.

Schließlich wird zur Wahl eines dritten Schriftführers geschritten, und nach Abgabe der Stimmzettel die Sitzung geschlossen.

Pest, 25. November. (Sitzung der Reichrath'sdelegation.) Nach Authentification des Protokolls der letzten Sitzung und Anmeldung der Einläufe, darunter ein Dankschreiben des Oberhofmeisters Sr. Majestät der Kaiserin für die Beglückwünschung zu Allerhöchster Geburtstagsfeier, reicht Baron Beust die Regierungsvorlage ein in Betreff der Pensionirung der Vorkämpfer, Ministerpräsidenten und subalternen diplomatischen Beamten.

Hierauf erfolgt die Wahl der Verificatoren. Gewählt werden: Graf Hovos, Graf Jedtwitz, Baron Kübed und Kardasch.

In der Generaldebatte über den Finanzausschussbericht für das Budget des Ministeriums des Aeußeren nimmt Fürst Schwarzberg das Wort und sagt: In der neunten Depeche des Rothbuchs wird unter den nicht wogulegenden Gefahren das Widerstreben der einflussigen privilegierten Stände erwähnt. Redner bedauert, daß in der zur Information des Auslands bestimmten Depeche eine ganze Gesellschaft angeklagt wird; es seien individuelle Gegenstände, politische und nationale Parteien vorhanden, nicht aber das Widerstreben eines privilegierten Standes oder eines solchen, dessen Mitglieder in großer Anzahl im Lager der Regierung sind. Redner legt Verwahrung gegen diese Beschuldigung ein.

Baron Beust erwidert, daß im Gegentheile die Zustände in dieser Depeche schonend behandelt wurden.

Berichterstatler Baron Eichhoff bemerkt, auch ihn habe diese Stelle unangenehm berührt. Es mache den Eindruck, daß, um Einzelne zu schonen, man den Tadel auf Viele ausdehnte.

Titel 1 wird in der Generaldebatte angenommen.

In der Specialdebatte stellt Rechaue bei Post „geheimen Anträgen“ den Minoritätsantrag, dem Ministerium des Aeußeren für die Post nur 350,000 fl. zu bewilligen. Eine Regierung, die im Sinne der vernünftigen Majorität des Volkes vorgehe, brauche nicht geheime Mittel allein diese Anschauung ist in Europa nicht maßgebend; unsere moralischen Anschauungen sind praktisch nicht durchführbar. Nachbarstaaten, äußerlich freundlich gesinnt, legen geheime Minen, die aus Herz der Monarchie

reichen. Man sei es staatsrechtlich dem Minister des Landesminister zu behalten bleiben, bewilligt. Wenn für das Kriegsmarine 10,000 gegeben habe, die positionsfonds stel im Einverständnis dem ungarischen wurde.

Hof, für Zwecke der Vertheilung des Neugeheimer Fonds einen Grad des ligung von Credit Zigung, foud verschiedener Minister nicht in dem ihm Dispositio Baron v. E

nicht bedürftig nehmlichkeit zu zu übernehmen kommen wird, w seit von Dispositio Minister des Aeu sei eigentümlich bringen wolle, haben. Die Ver rium auf das befürchtet. Dies gation. Wenn werte, je zu der Verwendung der Im Ubrigen ha zur Verfügung überzogen würde.

Bei der den Majoritäts Demel und Gre Bei Titel schoben in Saad und Geschäftsführer Kurant

reich Alles aufstellung zu erbe geboten sei. Z derige Vertreter im Sinne des g gegenüber sei es rüch, der sich

Groß un des römischen G reuter frei einzulassen in Reclamatio schen Vertreter funktionen, die in Oesterreich so Sieg betrachteten eigene Namens, man ähnliche Z Schind berückertragen nicht kennt. Jen des Ministerium bestimmte Instr heraufschagen, w ter haben, die Thatsachen rich Figuly Baron v. zuletzt gegen G bandlungen kein Zweck von den mit Rom verim Bei der Debatte, Titel 3 Schluß nächste Sitzung

Das zw jeshät des Raife Bestimmungen welche sich seit tief und geträ dieser Wahrheit der Staatsverm ligen Stuble t Da inbessen di 1861 eingetret Ministeriums d wärtige Darleg Die mar folg gelieben, mitation der W Modifikation d Vordergrund a berstellung der das verfassung der andern S Kontordates ei daß das öfen zwischen der a Anspruch nach Die Ne diese Notizen

erst Morgen stattfinden, damit sich über die zu wählenden Mit-

egationen.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

er ungarischen Delegation.

er ungarischen Delegation: Kajner und Horvath, Minister Reusz und Bede, und Weninger aus den Mi-

Man sei daher gezwungen, den Dispositionsfonds zu bewilligen. Die Minister des Aeußern in die Hand gelegt werde, indem auch die Landesminister daran Theil haben.

Prato bevera erinnert, daß Minister Berger die Erklärung abgegeben habe, die Landesminister werden keine Forderung für den Dispositionsfonds stellen, daß also die Landesminister mit dem Reichsminister im Einklang sein müssen.

Goß, für den Ausschlußantrag, sagt, geheime Auslagen sind zum Zweck der Vertretung nach außen, gehören daher in die Hand des Ministers des Aeußern.

Figuly, für den Minoritätsantrag, sagt, er wolle nicht die Recession, sondern nur eine Verteilung des Dispositionsfonds an die verschiedenen Ministerien.

Baron Reusz billigt Rehbauer's Ansicht, daß Dispositionsgelder nicht demüthigt werden sollten. Die Verwaltung derselben ist keine Angelegenheit der Regierung eines großen Vertrauens, um sie zu übernehmen.

Bei der Abstimmung wird der Majoritätsantrag angenommen. Für den Minoritätsantrag stimmten nur Rehbauer, Figuly, Groß, Mertlich, Demel und Greuter.

Bei Titel 2 stellt Rehbauer den Antrag, daß die Gesandtschaften in Sachen, Würtemberg, Hamburg und Portugal aufzulassen und Gesandtschaftsträger einzuführen seien.

Kuranda weist in schwingvoller Rede nach, daß jetzt, wo Oesterreich Alles aufbietet, um die durch den letzten Krieg verminderte Machtstellung zu erhöhen, eine Reduction der diplomatischen Vertretung nicht geboten sei.

Greuter antwortet. Er verspricht, sich nicht in einen Concordatsstreit einzulassen. Er erklärt, was der Concordatsstreit ist und ergeht sich in Recitationen gegen das Rothbuch.

Figuly spricht für die Streichung des Vorschlagspostens in Rom. Barun Reusz erwidert auf alle Einwendungen und wendet sich zuletzt gegen Greuter.

Bei der Abstimmung wird auch Titel 2 in der General- und Specialdebatte, Titel 3, 4 und 5 ohne Debatte angenommen.

Aus dem Rothbuche.

III.

Verhandlungen mit der päpstlichen Curie.

Das zwischen dem heiligen Stuhle und der Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs abgeschlossene Concordat ist in mehrfachen Bestimmungen seit seinem Bestehen Gegenstand einer Opposition gewesen.

Verhandlungen mit der päpstlichen Curie.

Das zwischen dem heiligen Stuhle und der Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs abgeschlossene Concordat ist in mehrfachen Bestimmungen seit seinem Bestehen Gegenstand einer Opposition gewesen.

Verhandlungen mit der päpstlichen Curie.

Das zwischen dem heiligen Stuhle und der Regierung Seiner Majestät des Kaisers und Königs abgeschlossene Concordat ist in mehrfachen Bestimmungen seit seinem Bestehen Gegenstand einer Opposition gewesen.

gegenüber, in welchem die Frage bereits die Formen gestellter Anträge gewonnen hatte, eingenommen wurde, gehört nicht in den Rahmen gegenwärtiger Darstellung, da diese nur die Thätigkeit des Ministeriums des Aeußern zum Gegenstande haben kann.

In der That wurde auch Freiherr von Hübnert, damals kaiserlich-königlicher Vorkämmerer in Rom, im Laufe des Sommers 1867 nach Wien berufen, um an Besprechungen theilzunehmen, welche eventuelle Verhandlungen mit Rom zum Gegenstande hatten.

Allein eben diese Besprechungen stellten die erheblichsten Schwierigkeiten und eine Nachgiebigkeit des heiligen Stuhls nur in Fragen untergeordneter Natur in Aussicht. Hierzu gestellten sich andere Erwägungen, welche es dem Ministerium des Aeußern bedenklich erschienen lassen mußten.

Die Einsetzung eines geordneten Ministeriums für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder, und zwar eines parlamentarischen Ministeriums, war mit dem nahen Zeitpunkte bevorstehend, wo der Ausgleich mit Ungarn zum Abschlusse gelangte.

Die Lösung der im Gange befindlichen constitutionellen Frage nicht entzogen werden. Dem Ministerium des Aeußern fehlte daher jedes, seine Verantwortung tragende Substrat zu einer Verhandlung.

Der Jubalt dieses Documentes und der übrigen Depeschen an den Grafen Grivelli legt offen dar, daß es zwei Prinzipien waren, welche die Haltung der kaiserlich-königlichen Regierung in den Verhandlungen mit Rom entscheidend bestimmten.

Die Instruktionen, welche der gegen Ende des Jahres abgehende neue Vorkämmerer erhielt, bilden den Ausgangspunkt der letzten Verhandlungen und eröffnen die Reihenfolge der hier publizirten Schriftsätze.

Dann aber durfte dem heiligen Stuhle durch die feste Haltung der kaiserlich-königlichen Regierung — eine Haltung, die allerdings die volle Anwendung schuldiger Formen nicht ausschloß — kein Zweifel darüber übrig bleiben, daß Seine Majestät und Allerhöchstdessen Regierung unwillkürlich entschlossen waren, die inneren Reformen einer geordneten Lösung entgegenzuführen, und daß kein Widerstand ausreißend sein würde.

Naturgemäß mußte die kaiserlich-königliche Regierung durch dieselben zu dem Bunsche und dem Vorschlage geleitet werden, der heilige Vater möge in eine Aufhebung des Concordates im Ganzen willigen, indem sie gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit zu einer neuen, dem Geiste und dem Bedürfnisse des gegenwärtigen Systems in Oesterreich mehr entsprechenden Vereinbarung in Aussicht stellte.

Inland.

Kronstadt, 28. November. In der verflochtenen Nacht 5 Minuten nach 1/4 11 Uhr wurden wir neuerdings von einem Erdbeben heimgesucht.

Krakau, 25. November. Das Wasser in den vom Elemente bedrohten Salinen hat, laut Telegrammen aus Wieliczka, bedeutend abgenommen.

Ausland.

Berlin, 24. November. Die „Kreuz-Ztg.“, anknüpfend an den Passus im Rothbuche über Nord-Schleswig, wonach bei längerem Offenbleiben dieser Frage der Krieg in Aussicht gestellt wird (?), bemerkt: „Wir wissen nicht, wie weit Freiherr v. Beust durch eine andere Macht berechtigt ist, eine derartige Sprache zu führen; dessen möge man in Wien überall gewiß sein, daß ein durch das Festhalten Preußens von Dippel und Alieu herorgehener Krieg in Norddeutschland dieselbe Aufbietung der Staats- und Volkskraft hervorgerufen würde wie die im Jahre 1813 und 1815. Auch in Süd-Deutschland, glauben wir, würde ein solcher Krieg das Nationalgefühl entflammen.“

Paris, 25. November. Der Ministerath hat sich heute nicht versammelt, der „Grenobler“ sagt, daß selber sich morgen in Compègne versammeln wird.

Der „Abend-Moniteur“ konstatirt in seinem Bulletin, daß in Preußen so wie in den anderen Ländern Europas die friedlichen Ideen an der Tagesordnung seien und die große Mehrzahl der allgemeinen Stimmen sich ihnen anschließen.

Paris, 25. November. Im maßgebenden Kreise der Pariser Opposition herrscht die Ansicht, statt Ouerout, Olivier und Darimon für die nächsten Wahlen Rochefort, Lenot und Gambetta aufzustellen.

Madrid, 24. November Abends. Es wird das Auftreten von unbedeutenden cañaleschen Buben in der Umgebung von Burgos signalisirt.

Ein Schreiben Esparrero's an die Civilregierung von Salamanca sagt, er habe nie persönliche Absichten gehabt. Das Schreiben stellt es als besonders notwendig hin, die Regierung zu unterstützen, um einen möglichst raschen Zusammentritt der Cortes zu verwirklichen, welche das Grundgesetz ausarbeiten werden.

London 24. November. Gladstone und Grenfell sind in Südwest-Lancashire gegen die Conservativen Groß und Turner durchgefallen. Gladstone's Minorität betrug 301 Stimmen. Bei den heutigen Wahlen wurden 12 Liberale und 32 Conservative gewählt. Das bisherige Gesamtresultat beträgt somit 363 Liberale und 246 Conservative.

Bukurest, 26. November. Das Ministerium Bratianu hat gestern seine Demission gegeben, welche auch angenommen wurde. Rogolnitschans erhielt den Auftrag zur Bildung des neuen Cabinets.

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 30. Nov. Mehrfachen Aufforderungen zufolge wird Herr Normalhauptschullehrer Wendt auch im diesjährigen Winter seine pädagogischen Vorlesungen fortsetzen, und zwar zunächst über die „Erziehung während des letzten Schuljahres“ drei Vorträge halten.

Diejenigen werden folgende Themen besprechen: „Welche berechnete Fortschritte kann das Haus während des letzten Schuljahres an die Schulerziehung stellen?“ — „Welche Aufgaben hat das Haus während dieser Periode zu erfüllen?“ — „Welchen erzieherischen Einfluß sollen Schule und Haus beim Austritte des Jünglings aus der Schule und bei der Wahl eines Berufes ausüben?“

Später gedankt Herr Wendt 3 öffentliche Vorlesungen über die brennende Frage der „Frauen-Emancipation“ zu halten. — Gleichzeitig können wir noch mittheilen, daß mehrere der in den früheren Jahren von Herrn Wund gehaltenen Vorlesungen unter dem Titel „Ein Buch für Mütter“ demnächst im Verlage des Herrn Theodor Steinhaufen erscheinen werden.

Kommunales.

Schäßburg, 27. November. (Orig. Corr.) Die hiesige Stadtkommunität nahm in ihrer gestrigen Sitzung die wesentlichen Grundzüge des von der sächsischen Nationaluniversität den Kreisen zur Begutachtung hinausgegebenen Statut-Entwurfes „über die Zusammenziehung der gewählten Vertretungskörper im Sachsenlande“ mit einer nahe an Einstimmigkeit grenzenden Majorität an, acceptirte demnach auch die indirekten Wahlen für die Kreisversammlung und die Universität, sowie die Zukünftigkeit von Instruktionen in ökonomischen Angelegenheiten.

Die Ausschließung der Staatsbeamten und Offiziere als solcher vom Wahlrechte; die Herabsetzung des Alters für Gemeindevorsteher auf das vollendete 24. Lebensjahr; die Forderung mindestens der Hälfte der steuerpflichtigen Gemeindeglieder als Urwähler auch für die Städte; die Streichung des §. 8, der von verwandtschaftlichen Hindernissen handelt; ausgiebigere Vertretung der Städte in den Kreisversammlungen; die Bestimmung, daß nur gewählte Kreisbeamte den Vorsth in diesen führen dürfen; endlich daß zu Deputirten gewählten Municipalbeamten der Urlaub nicht verweigert werden dürfe.

Der Gegenantrag, daß der ganze Entwurf als Grundlage weiterer Beratungen abzulehnen sei, fand keinen Anhang, ebensowenig mochte später die Versammlung sich für die Idee der Wahl der Municipalbeamten durch die Urwähler begeistern. Und es ist gewiß ein schönes Wagniß, angesichts dieser ganz primitiven Wahlmodalität und besonders auch angesichts der Wirkungen derselben in den Comitaten dem sächsischen Volke die Einführung derselben aus freien Stücken anurathen, solange es noch ein Bedürfniß ehrenvollen Fortbestandes in sich fühlt.

Soweit ist wenigstens ausdrücklich nicht einmal die Sondermeinung des Brooser Abgeordneten D o b e gegangen. Auch der Antrag, daß die Nationaluniversität aus mindestens 150 Mitgliedern bestehen soll, wurde abgelehnt.

Die heutige Stabsversammlung trat einstimmig den Anschauungen der Stadtkommunität bei und verlangte bloß, daß die Wählbarkeit für die Kreisversammlung auf alle Kreisangehörigen erstreckt werde und die Städte für alle 1/3 der Gesamtzahl der Abgeordneten ebendahin zu entscheiden hätten.

Dem Vorschlag über Ackerbaukschulen wurde prinzipiell beigegeben.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. November. (Münchhausen for ever.) „Magyar Polgar“, welcher uns die Präsentation seines in das Lissa'sche Lager übergegangenen Jungesachsen auch heute noch schuldig ist, hat sich wieder tüchtig anschmieren lassen. Das genannte Blatt bringt nämlich folgende Nachricht: „Im Hause eines Hermannstädter romanischen Bürgers wurden dieser Tage 500 Stück Hinterladgewehre konfisirt.“ — Erlogene vom ersten bis zum letzten Buchstaben.

(Häfer.) Am jüngsten Wochenmarkte wurde der Häfer von einem Händler aus der Walachei zu auffallend hohem Preise angekauft. Der Marktpreis war 1 fl. 20 kr., der fremde Händler zahlte, ohne zu handeln, 1 fl. 60 kr.

In dem Budget des Kommunikationsministeriums, welches am 23. d. im ungarischen Abgeordnetenhaus verhandelt wurde, sind zu Straßenausbau und Straßenerhaltung für Hermannstadt 164,000 fl. und für Kronstadt 88,000 fl. veranschlagt.

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag erregten romanische Studenten, welche von dem Fastnachtstische heimkehrten, auf dem großen Ringen einen bedeutenden Erceß, der weit und breit die Schläfer aus ihrer Ruhe ausschreckte.

Am vergangenen Donnerstag wurde in einem Wolmagazin eingeschoben und eine nicht unbedeutende Menge Wolle gestohlen.

Im Interesse solcher Personen, die sich gerne bei anerkannt soliden Geldverleihungen betheiligen, wird hierdurch auf die Annonce der Herren S. Steindcker & Comp. in Hamburg aufmerksam gemacht. Dieses Haus hatte jüngstens wiederum die bedeutendsten Gewinne ausbezahlt und es ist eine bekannte Thatsache, daß Jedermann stets prompt, reell und discret bedient wird.

Telegr. Wiener Cours vom 29. November 1868.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metalliques, National-Anleihen, and various bonds.

Cours der siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 26. November.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Geb., Baar., and various bonds.

